

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 42 (2000)
Heft: 229

Artikel: Wohlmeinende Freunde : Harry, un ami qui vous veut du bien von Dominik Moll
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlmeinende Freunde

HARRY, UN AMI QUI VOUS VEUT DU BIEN
von Dominik Moll



Dominik Molls Aktualisierung des Psycho-Thrillers legt die Idee, alles lasse sich in dieser Geschichte auf uneingestandene Männerliebe zurückführen, nur kunstvoll als falsche Fährte aus.

Sie begegnen einander in der Herrentoilette, da scheint es nahe zu liegen, dass der Verdacht auf eine gewisse latente Homosexualität hängen bleiben muss. Spätere Szenen greifen den Gedanken wiederholt auf. Ein zerquältes Gymnasiastengedicht aus verflossenen Tagen klingt nach und deutet auf eine verpasste Gelegenheit zurück. Damals mochten beide noch schwankend sein, der eine wohl eher diffus, der andere wahrscheinlich bewusster: nach welcher Seite hin neigt sich meine erotische Vorliebe? Von einem Mädchen ist überdies die Rede, das vielsagenderweise beiden gleich gut gefiel. Nur eben, *du* hast sie herumgekriegt, *ich* wurde abgewiesen.

Der Argwohn des Zuschauers ist geweckt, doch muss er ihn schon bald auf andere Indizien richten. Denn Dominik Molls Aktualisierung des Psycho-Thrillers legt die Idee, alles lasse sich in dieser Geschichte auf uneingestandene Männerliebe zurückführen, nur kunstvoll als falsche Fährte aus. Unwiderruflich bestätigt er die Vermutung nie. Weit grässlichere Dinge werden statt dessen wahr. Aber sie liegen in der Zukunft, auch wenn sie in der Vergangenheit wurzeln.

Da vollzieht sich die gezielte Irreführung des Publikums auf eine viel ausdrücklichere Weise, als es die Lesbe Patricia Highsmith und der Sadist Alfred Hitchcock in ihren Fassungen

VON STRANGERS ON A TRAIN zu tun wagten: zu einer Zeit, in den fünfziger Jahren, als Schwulitäten noch kaum impliziert werden durften.

Einer weiss Bescheid

Damals lernten der «Durchschnittstyp» und der «Dunkle» – das bedeuten die beiden Namen «Guy» und «Bruno» – einander im Zug kennen statt in der Herrentoilette, und sie waren einander (fast ganz) fremd. In HARRY, UN AMI QUI VOUS VEUT DU BIEN ist jetzt der Zufall auf etwas gewundener Weise am Werk. Michel, die Figur, die dem scheinbar harmlosen Guy entspricht, erkennt sein anderes Ich, Harry

Bald fünfzig Jahre ist es her, dass Patricia Highsmith mit ihren prototypischen Stoffen auf den Plan getreten ist, aber der Konflikt ist noch immer zu keiner dauerhaften Lösung bestimmt.

(das Gegenstück zu Bruno), nicht wieder und hält ihn für einen Fremden.

Und zwar tut er es solange, bis es sein Kontrahent beweisen kann: ach schade, du weisst nicht mehr, wer *ich* bin, aber nun, das macht nichts, es genügt, dass ich noch sehr gut weiss, wer *du* bist. Denn gewiss, ab und zu gerät der Schatten in Vergessenheit, doch selber vergisst er nie etwas. Sondern er ist, nicht zuletzt, das zweite, sozusagen das Gedächtnis des Gedächtnisses.

Auf Schleichwegen hat sich Harry, die Echogestalt, die viel zu gut Bescheid weiss, des Helden Michel bereits bemächtigt: noch ehe es die beiden (nach Jahren wieder) konkret miteinander zu tun bekommen. Harry, der grosszügige, spendable Freund, der sich beliebt machen will, zitiert Vorkommnisse aus den Studienjahren von Michel, deren sich der biedere Familienvater mit seinen drei kleinen Töchtern heute kaum noch erinnert. An ein paar weitere Episoden hat er nicht länger denken mögen. Und wohlweislich hat er es vermieden, seiner Frau ein Wort davon zu sagen.

Zeitlos gültiges Grundmotiv

In gleissendes Blau, Weiss und Gelb getaucht, kadriert die Szene in der Herrentoilette das ganze Verhängnis mit wenigen, knappen, symmetrischen Schnitten: die Spiegelungen, die Spaltungen, die komplexe Art und Weise, wie Michel und Harry über Kreuz gelangen. Zwischen sich selbst und dem widerspiegelten Abbild von sich selbst rahmt, zwängt jeder den andern sozusagen optisch ein und fixiert ihn: *da* gehörst du hin. Nur eine von zwei Varianten ist fortan noch möglich: entweder sind sie Protagonisten füreinander be-

stimmt (oder sie waren es vielleicht einmal), andernfalls werden sie sich gegeneinander wenden.

Der kurze Auftritt formt die ganze tödliche Schizophrenie beim einen und beim andern wie auch zwischen den beiden vor. Keiner vermag sich zu halten ohne seinen Widerpart, doch gerade darum versucht jeder (vergeblich), den andern auszutricksen: zum Beispiel, indem er dessen verschwiegene Phantasien errät und sie in die Tat umsetzt, und zwar in der finstern Absicht, ihm dann die Schuld für das angerichtete Schlamassel in die Schuhe zu schieben.

HARRY, UN AMI QUI VOUS VEUT DU BIEN bestätigt glanzvoll die zeitlose Gültigkeit des Grundmotivs, das STRANGERS ON A TRAIN einführt. Und zwar geschieht das auf mindestens so überzeugende Weise wie unlängst (zum Beispiel) bei der Neuverfilmung von «The Talented Mr. Ripley», dem andern Ur-Roman von Patricia Highsmith. Anthony Minghella verstärkt darin die gleichgeschlechtlichen Untertöne etwas unnötigerweise bis zur Unmissverständlichkeit.

Ungelöster Dauerkonflikt

Im Unterschied dazu versteht es Dominik Moll, jener gefährlichen Banalisierung zu entgehen, die es sich vornimmt (und zwar stets unter Berufung auf das angeblich schonungsbedürftige Publikum), das Unklare zu klären und das, was sinnvollerweise mehrdeutig bleiben müsste, zu vereindeutigen. Bald fünfzig Jahre ist es her, dass Patricia Highsmith mit ihren prototypischen Stoffen auf den Plan getreten ist, und er weiss es inzwischen nur zu gut: der Konflikt zwischen Ich und anderem Ich ist noch immer zu keiner dauerhaften Lösung bestimmt. Es braucht schon

eine heilige Einfalt wie Arnold Schwarzenegger, um sich neuerdings, in THE 6TH DAY, schulterklopfend mit seinem eigenen dahergelaufenen Klon anzufreunden: in einer durchaus ungewollten Parodie des bewussten Motivs. Längstens für eine Weile tritt der Schatten jeweils zurück, dann tritt er bald wieder hervor: alt und doch jedesmal neu.

Eine Aufgabe des Kinos ist es vielmehr, den Gegensatz in seiner Unvereinbarkeit weiterzudenken und nachzuführen, mit immer feineren Abwandlungen. Die Variationsmöglichkeiten sind noch bei weitem nicht erschöpft. Eine überzeugende Version in weiblicher Besetzung zum Beispiel wird noch vermisst.

«Wohlmeinende Freundinnen», ein solches Drehbuch müsste nicht unbedingt in der Damentoilette anfangen. Und das sowieso: gemischtgeschlechtlich ginge es übrigens auch.

Pierre Lachat

Die wichtigsten Daten zu HARRY, UN AMI QUI VOUS VEUT DU BIEN (HARRY MEINT ES GUT MIT DIR): Regie: Dominik Moll; Buch: Dominik Moll, Gilles Marchand; Kamera: Matthieu Poirot-Delpech; Schnitt: Yannick Kergoat; Ausstattung: Michel Barthélémy; Kostüme: Virginie Montel; Musik: David Sinclair Whitaker; Ton-Schnitt: Gérard Hardy; Ton-Mischung: Gérard Lamps. Darsteller (Rolle): Laurent Lucas (Michel), Sergi Lopez (Harry), Mathilde Seigner (Claire), Sophie Guillemin (Prune), Liliane Rovère (Mutter), Dominique Rozan (Vater), Michel Fau (Eric), Victoire de Kostor (Jeanne), Laurie Caminita (Sarah), Lorena Caminita (Iris). Produktion: Diaphana Films, M6 Films; Produzent: Michel Saint-Jean; ausführender Produzent: Eric Zaoui. Frankreich 2000. Farbe; Scope, Dolby Digital SRD; Dauer: 117 Min. CH-Verleih: Agora Films, Genève; D-Verleih: Concorde Filmverleih, München.

